

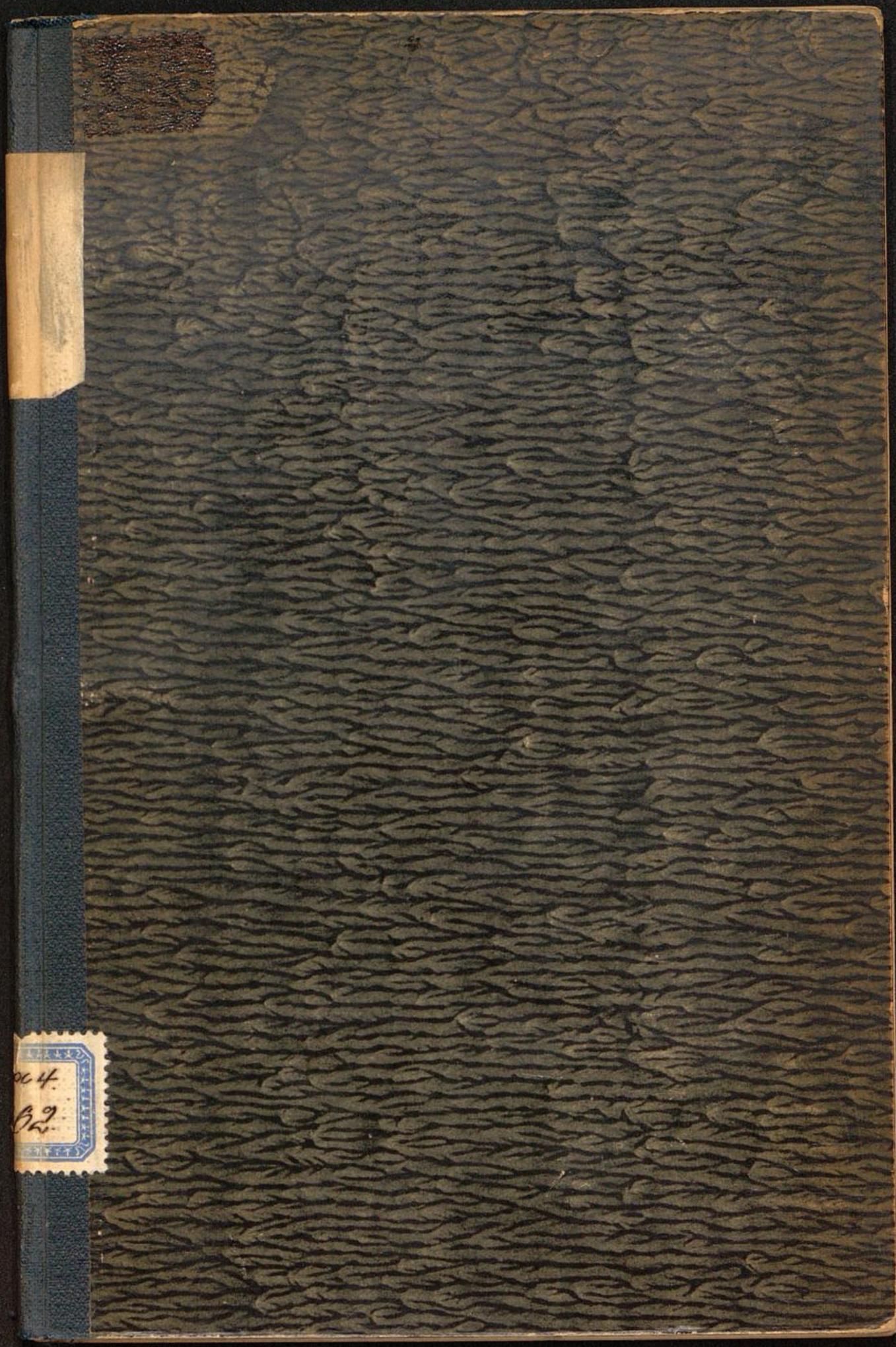
## **ZB MED - Informationszentrum Lebenswissenschaften**

### **Der rechte Weg zur Erlernung und Ausbreitung rationeller Bienenzucht**

**Gerstung, Ferdinand**

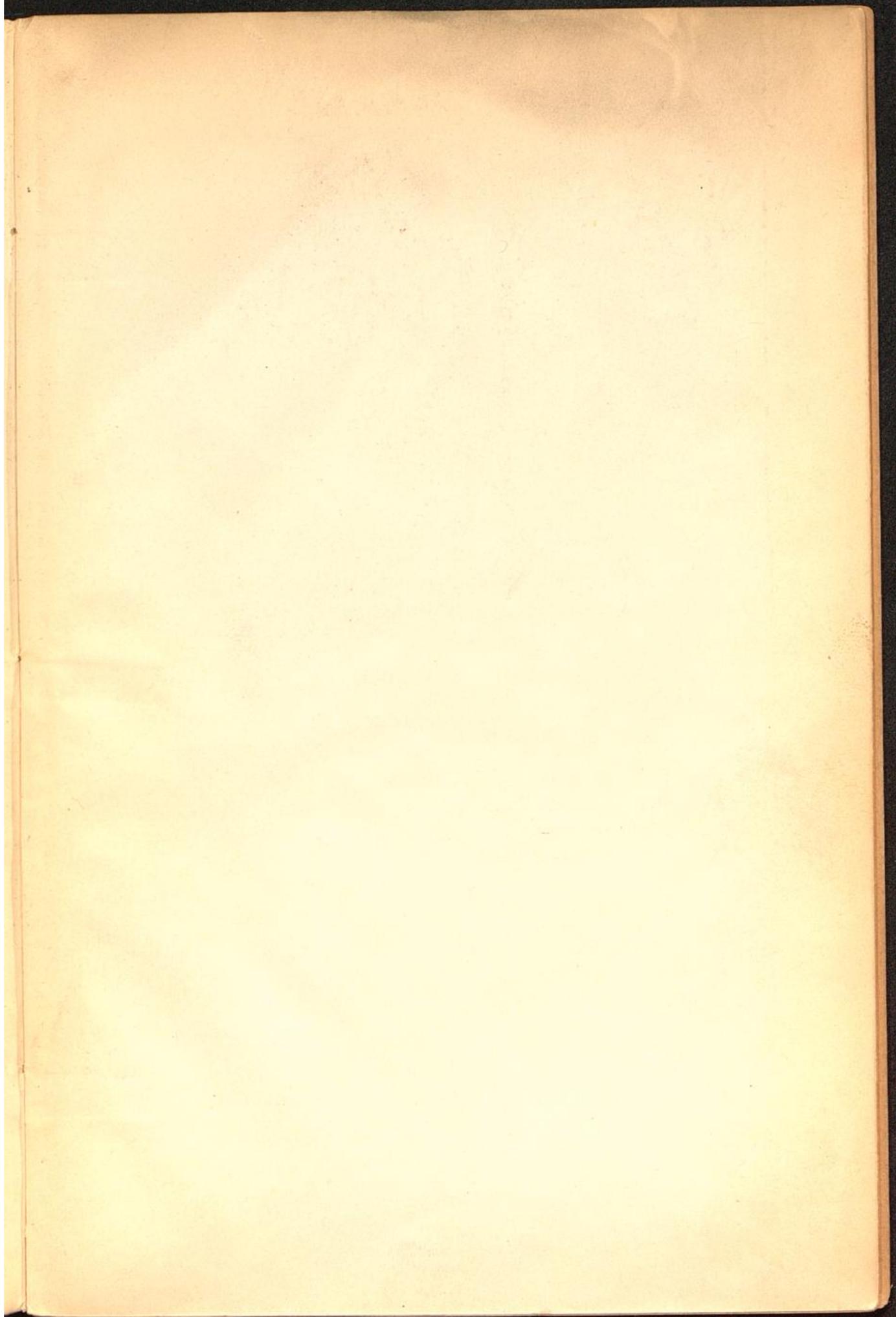
**Oßmannstedt, [ca. 1890]**

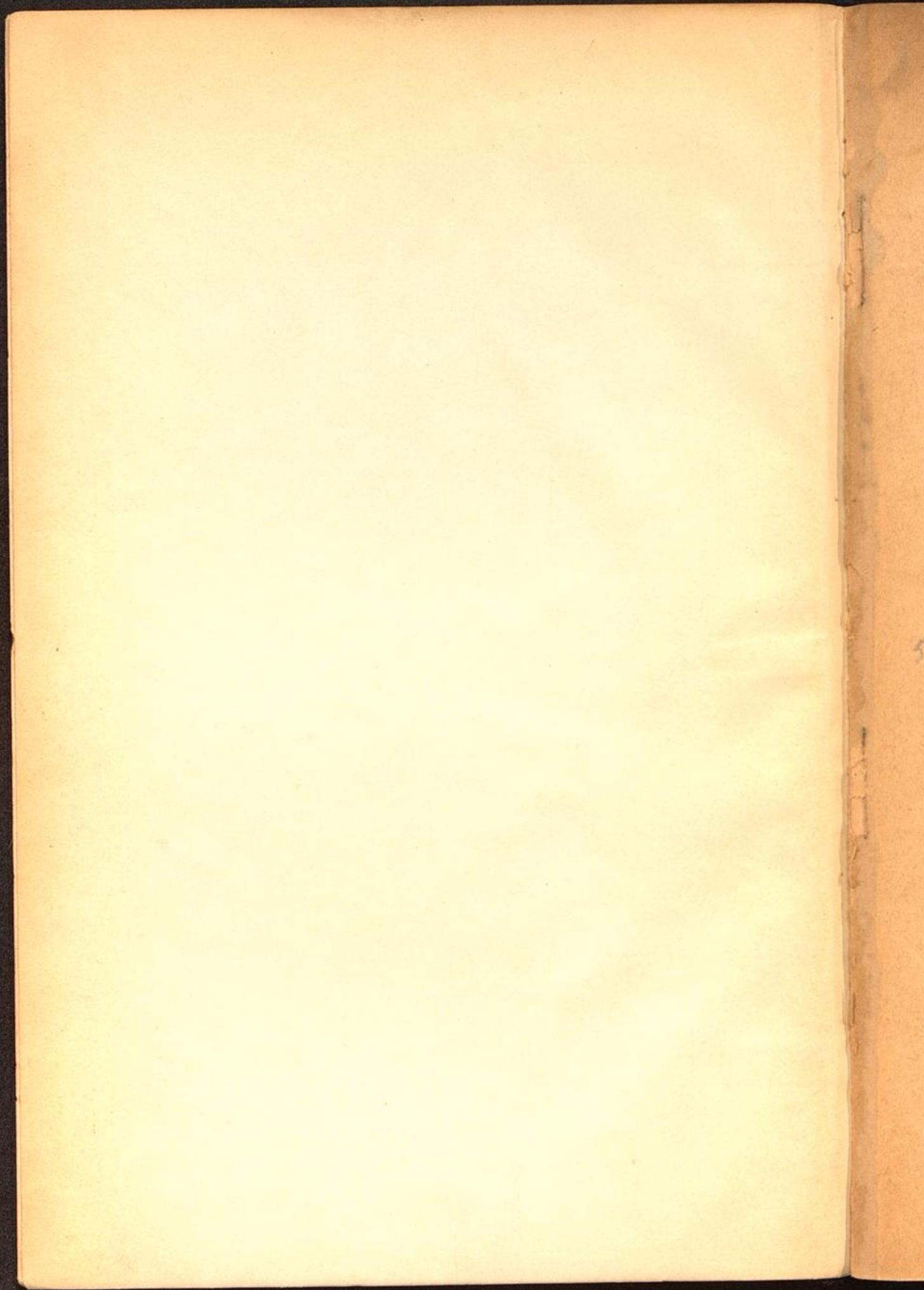
**urn:nbn:de:hbz:38m:1-20037**



064.  
02.

Haupt-Verzeichnis:	Einz.-Verzeichnis:
Seite	Aoth. <i>Ia 4</i>
No. <i>4962</i>	





# Der rechte Weg

zur

## Erlernung und Ausbreitung rationeller Bienenzucht.

Ein zeitgemäßes Wort an alle Imkermeister und -anfänger.

52



Von

**J. Gerstung,**

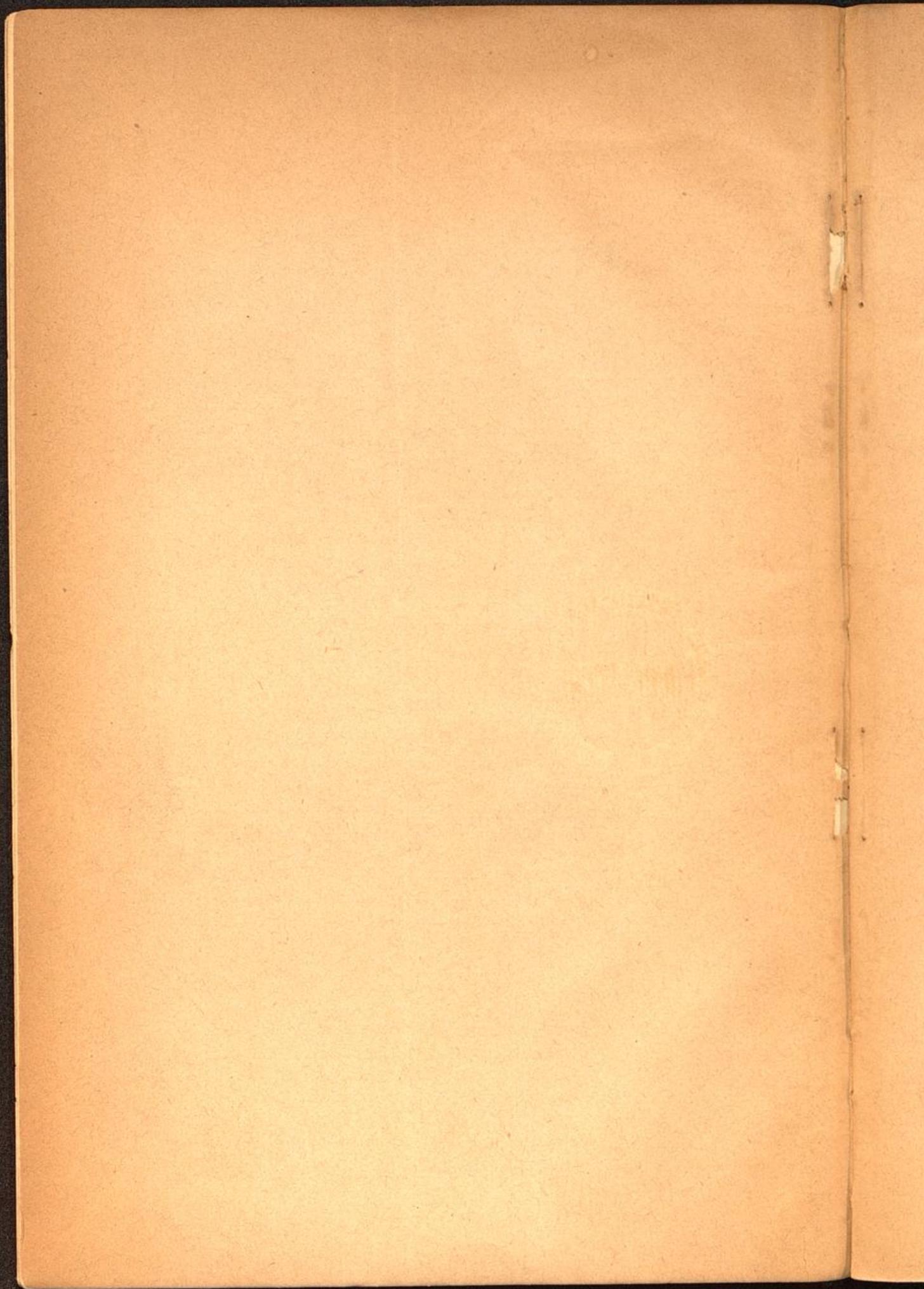
Pfarrer in Ohmannstedt (Thüringen).

Verfasser von: „Immenleben — Imkerlust“; „Das Grundgesetz der Brut- und Volksentwicklung der Bienen“; „Der Thüringer Zwilling“; „Wahrheit und Dichtung über die innersten geheimnisvollen Lebensvorgänge der Bienen“; „Grundlagen für die rationelle Ein- und Durchwinterung der Bienen“.

Preis 40 Pfennig; Partiepreis 25% billiger.

Im Selbstverlag des Verfassers.

Druck von G. Uschmann in Weimar.



Motto: Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen;  
Früh übt sich, was ein Meister werden will.

Unvergeßlich bleibt uns, so lange wir leben, eine Scene auf dem Bienenstande eines neugebackenen Jüngers der „mobilen“ Imkerzunft, bei welcher wir ganz zufällig Zeuge und Zuschauer, schließlich auch Mitwirkender wurden. Es war ein junger Tischler, welcher auf der Ausstellung in G. die dort zahlreich vorhandenen Mobilbeuten gesehen hatte und mit dem sehlichststen Wunsche und dem festen Entschlusse seiner Heimat zugewandert war, sobald als möglich auch ein „Mobilbienenzüchter“ zu werden. Die zum Bauen von mobilen Bienenwohnungen nötigen technischen Fähigkeiten und Fertigkeiten besaß er als Tischler in vollem Maße, und da er neben einem scharfen Blick für Maßverhältnisse ein gutes Gedächtnis besaß und mit beiden eine rege zu neuen Erfindungen hinstrebende Phantasie verband, so waren keine acht Tage nach dem Besuch jener Ausstellung ins Land gegangen, als auf dem ebenfalls mannigfach umgestalteten, vom Urgroßvater auf Kindeskind vererbten Bienenstande unsers feurigen Imkers eine neue „vermehrte und verbesserte“ Auflage eines Mobilstockes aufgestellt erschien. Der Anblick war bezaubernd! Der Tischler hatte nicht vergebens gelernt, dem „Maler“ alias Tüncher oder Anstreicher ins Handwerk zu pfuschen, er hatte die Beute rosarot angestrichen und die Stirnwand mit den lieblichsten Blüten der Bienenflora geschmückt. Zumal die vier Fluglöcher, welche an der Vorderseite angebracht waren — zwei am Boden, eins in halber Höhe des Brutraumes und eins an der Decke desselben — weil unser Freund sich keinen Vorteil hinsichtlich der auf der Ausstellung gesehenen und an verschiedenen Beuteformen verschieden angebrachten Fluglöcher entgehen lassen wollte, waren aufs entzückendste ringsum koloriert und der edle Imkerjünger war schon so weit unterrichtet und bienenwissenschaftlich gebildet, daß er für jedes der Fluglöcher eine besondere und nach seiner Ansicht durchaus richtige Bestimmung angeben konnte: hier fliegen die Brutbienen ein und aus und holen Pollen, hier oben die Honigtrachtbienen, und haben da nicht so weit zu den Honigzellen. Damit die etwa unten angeflogenen „Honigbienen“ den Weg zu den Honigzellen nicht verfehlen sollten, ohne jedoch die Stockbienen auf den Waben zu stören, war mit einer kleinen notwendigen Aenderung der „Bogelsche“ Kanal an der Innenseite der Stirnwand angebracht. Die Beute war 17 Rahmen tief als Lagerbeute mit abnehmbarem Deckel konstruiert, der vordere zum Brutraum bestimmte Teil mit „Ohrenstäbchen“ ver-

sehen, dann folgte ein Absperrgitter in ganzer Größe der Lichtenweite des Stockes und hierauf der Honigraum mit Halbrähmchen. Die innere Ausstattung war demnach durchaus nicht so ganz zu verachten, zumal Beute wie Ausrüstung äußerst sauber gearbeitet waren. Die Schwarmzeit war herangekommen und der „Erstling“ wurde selbstverständlich in das selbsterzeugte Schoßkind, die Zierde des Standes, den Stock der Zukunft einlogiert. Zehnmal täglich wurde nun von hinten durch das Glasfenster der bauende Schwarm beobachtet, aber der „Racker“ that sehr geheimnisvoll, er hüllte stets das wundervolle Werk seiner Bauthätigkeit in mystisches Dunkel ein. Da am 8. Tage schaute während eines starken Vorspiels unser Freund wieder einmal nach seinem Liebling und was mußte er da sehen? Nicht eine Breitseite trat ihm entgegen, sondern lauter Wabenkanten! Das Volk hatte unbekümmert um die eingelegten Stäbchen quer über dieselben von vorn nach hinten hinweggebaut und einen Wirrwarr von Wachs tafeln aufgeführt, dessen Rückführung auf das gattungsmäßige Grundmaß von apis mellifica selbst einem imkerlichen Rechengenie wie Bonhof Schwierigkeiten bereitet haben würde. Dieser Anblick ging dem jungen Mobilbienenzüchter wie ein Stich durchs Herz, alles andere hätte er eher erwartet, als daß der Schwarm sein meisterliches Kunstwerk so mißbrauchen und seine herzliche Liebe zu ihm so schnöde vergelten werde durch souveränes Verachten aller dargebotenen Unterstützungen und Fingerzeige für einen regelrechten Bau. Ein Freund, dem der „stabile Mobilist“ sein Schicksal wehmützlich erzählt, hatte ihm den Rat erteilt, sogleich die gebauten Waben zu lösen und regelmäßig an den Stäbchen zu befestigen, damit nicht für alle Zeiten diese Beute ein Sorgenkind bleibe in ihrer schrecklichen stabilen Mobilität. Derselbe Freund hatte auch versprochen zu Hilfe zu kommen, wenn das schwere Werk des Umschneidens vor sich gehen sollte, aber er war, wahrscheinlich aus Angst vor der lebensgefährlichen Operation, ausgeblieben und so trafen wir bei unserem Besuche den jungen Imker allein beschäftigt mit diesem Unglücksstocke. Unsere Leser erlassen uns wohl die Schilderung der Scene selbst, welche wir hier sahen; wären wir nicht zufällig als Hilfe erschienen, unser Freund hätte schwerlich das Volk überhaupt wieder in die Beute bekommen, viel weniger auch nur einigermaßen in die rechte Ordnung zu bringen vermocht, hat doch trotz aller von uns aufgewandten Sorgfalt dieses Volk infolge oben geschilderter halben Zerstörung in der Folgezeit auch nicht annähernd soviel geleistet, als die übrigen Schwärme, welche später gefallen waren, aber ungestört und „ununterstützt“ sich entwickeln konnten in ihren Stülpkörben.

Wir haben dieses kleine interessante Genrebildchen aus „Freuden und Leiden des Bienenvaters“ deshalb so eingehend geschildert, weil dessen Inhalt charakteristisch ist für die Erlebnisse und Erfahrungen nicht nur gar vieler, sondern sicherlich fast aller Anfänger in der Mobilbienenzucht, die auf eigene Faust versucht haben, vom Stabilbetrieb zum Mobilbetrieb überzugehen oder sogleich ihre Imkerlaufbahn als mobile Bienenzüchter zu beginnen. Damals schon trat uns die

Notwendigkeit der theoretischen wie praktischen Einführung der Anfänger in die Mobilbienenzucht unabweisbar entgegen, wenn wir auch noch nicht recht wußten, auf welche Weise dieselbe ihre zweckentsprechende Befriedigung werde finden können. Seitdem ist dieser Gedanke nicht nur nicht wieder von uns gewichen, sondern hat uns Schritt für Schritt verfolgt und immer bestimmtere Gestalt und Umgrenzung, immer lebhafteren Inhalt erhalten und angenommen, weil wir seitdem unzählige Beobachtungen und Erfahrungen gemacht von der Gefährlichkeit der beweglichen Wabe in der Hand eines Imkers, welcher mit derselben nicht „bienengemäß“ umzugehen versteht. Gerade unsere Thätigkeit als Herausgeber einer großen Fachzeitschrift hat uns je länger je mehr zu der unumstößlichen Ueberzeugung geführt, daß der Mobilbau in der Hand eines Unkundigen, d. h. eines mit dem Wesen und Geseß des Biens unvertrauten Imkers, ist wie ein zweischneidiges Schwert in der Hand eines Kindes. Wer so wie wir wöchentlich, ja täglich Gelegenheit hat, die Not und Angst, die Hilflosigkeit und Verzweiflung, die Fehler und Verirrungen, die Mißbräuche und falsche Auffassungen nicht nur der Anfänger, sondern selbst vieler langjähriger Bienenzüchter im Mobilbetrieb kennen zu lernen, der wundert sich schließlich, daß in den Jahrzehnten, in welchen der Mobilbetrieb allgemeiner eingeführt worden, nicht schon die ganze Bienenzucht totmobilisiert worden ist, und staunt über die ungeheure Lebensfähigkeit, welche die kleinen Wesen besitzen müssen, denen so unendlich oft auf das Schrecklichste mitgespielt wird. Die Statistik führt leider nur den derzeitigen Bestand an Völkern auf und giebt im besten Falle noch an, ob die Anzahl der in Stabilstöcken oder Mobilstöcken gehaltenen Völker zugenommen oder abgenommen hat gegenüber früheren Jahren. Aber selbst so kann schon niemand übersehen, daß seit Einführung der Mobilbienenzucht sich durchgängig ein stetiger Rückgang der Volkszahl überhaupt eingestellt hat, welcher keineswegs etwa auf die veränderten Trachtverhältnisse oder beruflichen Zustände der Bienenzucht treibenden Klassen der Bevölkerung rückleitbar, sondern vornehmlich als eine selbstverständlich bei der Einführung nicht beabsichtigte, wohl aber von selbst eingetretene Folge anzusehen ist. Es läßt sich gar nicht leugnen, daß zahlreiche einst bei Stabilbetrieb in Blüte gestandenen Bienenstände lediglich infolge der Einführung des Mobilbetriebs bei gleichgebliebener Kenntnis und Verständnis, bezw. Unkenntnis und Unverständnis des Bienenzüchters ausgestorben sind, nur liegt es in der Natur der Sache, daß gerade solche Thatsachen äußerst selten an die Deffentlichkeit gebracht werden, um nicht Vorwurf oder Tadel zu hören, um sich oder andere nicht blozustellen. Es wäre ein recht verdienstvolles Unternehmen für die Bezirksvereine, durch die Zweigvereine feststellen zu lassen, wie viel Bienenstände auf diese Weise eingegangen sind!

Es wäre dennoch eine große Thorheit, wollten wir der Beweglichkeit des Baues an und für sich die Schuld an dem Rückgange der

Ziffer der Völker im Laufe der Jahre aufwälzen. Nicht die Beweglichkeit der Waben ist die letzte Ursache, sondern das mangelhafte oder ganz fehlende Verständnis auf Seiten des Bienenzüchters, welches ganz von selbst zu verderblichem Mißbrauch der beweglichen Wabe führen mußte, weil die Bedeutung der Wabe überhaupt unbekannt war.

Darüber sind nun nicht nur wir uns völlig klar geworden, sondern eine ganze Reihe vorurteilsloser und besonnen denkender Männer, welche aus dem Rausche der Begeisterung für die bewegliche Wabe und der Ueberschätzung ihrer Bedeutung für den Durchschnittsimker erwacht sind und auch den Mut besitzen, im Gegensatz zu dem zur Zeit noch „maßgebenden kleinen Kreis“ der deutschen Imkerschaft, ihrer Ueberzeugung Ausdruck zu leihen. So bekennt zur Zeit Witzgall offen und ehrlich, er habe sich geirrt bei seiner früher so scharf hervorgekehrten Meinung, daß in der Mobilität alles Heil für die Entwicklung der deutschen Imkerei verborgen liege und daß der kein Fortschrittsimker sei, der von der beweglichen Wabe nichts wissen wolle. Heute rät er, man solle dem gewöhnlichen Manne seinen stabilen Strohkorb lassen und ihn unterrichten, nach bestem Wissen und Verstehen seine Bienen zu pflegen und ihm nicht einen Betrieb zumuten, welcher ein tieferes Verständnis voraussetzt, als ein solcher sich anzueignen imstande ist. Und die Stellung des hochverdienten ostpreussischen Bienenzucht-pioniers, des greisen Lehrers Kanig, ist eine ähnliche. Auch er legt auf den Stabilbetrieb heute noch den Hauptnachdruck und hat damit einen sicheren und stetigen Aufschwung der Bienenzucht in seinem Kreise hervorgerufen.

Wir gestehen eben so offen, daß wir diesen Standpunkt Witzgalls und Kanig', den sie auf gleicher Grundlage gewonnen haben, auf welcher auch wir stehen, dennoch nicht teilen, da wir die Ueberzeugung hegen, daß es gar nicht so außer dem Bereich der Möglichkeit liegt, auch dem ungebildeten Manne aus dem Volke, also dem Bauer oder Arbeiter, das zum verständnisvollen Mobilbetrieb nötige Wissen beizubringen, und das steht doch auch heute noch fest, daß in der Hand eines kenntnisreichen Imkers die bewegliche Wabe ein ebenso bedeutendes Hilfsmittel ist, wie für den Stümper eine Ursache des Verderbens. Unsere Losung heißt demnach nicht etwa „zurück zum Stabilbetrieb“, sondern vorwärts zur rechten Anwendung des beweglichen Baues auf der ganzen Linie der Imker.

Freilich verstehen wir unter Mobilbetrieb etwas anderes als die meisten Durchschnittsmobilimker. Wir betrachten die bewegliche Wabe nicht als ein Spielzeug, welches uns erlaubt, allerlei halsbrecherische Kunststückchen mit den Bienen vorzunehmen, wie solche in den meisten der jetzt gebräuchlichen Lehrbücher als der Höhepunkt imkerlicher Meisterschaft hingestellt werden, sondern als ein hochbedeutungsvolles Mittel, einmal zur Durchforschung des Biens und seiner Lebens- und Entwicklungsgesetze, dann zur Hilfe bei krankhaften Zuständen des Biens (Weisellofigkeit zc.) und schließlich zur leichteren Gewinnung und zur

Steigerung des Honigertrags der Bienen. Dabei sind wir uns aber stets dessen bewußt, daß wir in der Wabe, in jeder Wabe ein organisches Glied des Bienenleibes in der Hand haben und daß alle Waben, vornehmlich die des Brutraumes, ein so wunderbar systematisch geordnetes und gegliedertes Ganze, mit dem Volke zusammen eine so herrliche Lebenseinheit bilden, daß der Imker den Bienen wie eine Urkunde göttlicher Weisheit, wie ein Heiligtum ansehen soll, zu dessen Störung oder Zerstörung er nur im äußersten Notfall ein Recht hat und dessen Störung ihm wie den Bienen in den meisten Fällen mehr Nachteil wie Vorteil bringt. Darum verlangen wir auch für die Bienen solche Wohnungen, in denen ihre Entwicklung ohne imferliches Zutun sich auf beste Weise vollzieht und im Brutraum nur äußerst selten Eingriffe nötig werden. Stellen wir daher die Forderung: „Vorwärts zum Mobilbetrieb!“, so fügen wir derselben sogleich die andere an: „Vorwärts von der natur- und bienenwidrigen Künstelei- und Flohdressur-Bienenzucht und der „Rezeptwirtschaft“ zu gründlicher und klarer Theorie und zu zielbewußter natur- und bienengemäßer, **einfachster** Praxis.

Uns will es scheinen, als ob die mehr oder minder klare Erkenntnis und das mehr oder weniger sich selbst eingestandene Bewußtsein, daß die Mobilimkerei ohne vorhergehende gründliche, sachgemäße Unterweisung ein Unding ist, die vorzüglichste Ursache gewesen, daß in den letzten Jahren uns allüberall die Forderung entgegentritt: Wir brauchen in erster Linie Ausbildungsstätten für Anfänger und es müssen Mittel und Wege gesucht werden, Kenntnisse und Verständnis der Biene und ihres Wesens zu verbreiten, wenn die Imkerei nicht immer mehr zurückgehen soll. So sind die verschiedensten erfreulichen Einrichtungen ins Leben gerufen worden: Praktische Unterweisungen und Ratschläge in den Fachblättern, Wanderlehrer für Bienenzucht, zahlreiche große und kleine Ausstellungen, das weitverzweigte Vereinsleben, und zuletzt die Imkerkurse und Imkerschulen. Wir halten, unbeschadet der Anerkennung der anderen Hilfsmittel, die beiden letzteren für die zur Zeit besten der möglichen Wege, eine gedeihliche Fortentwicklung unserer heimatischen Bienenzucht anzubahnen und durchzuführen und freuen uns, daß wir hier nicht allein stehen mit unserer Ansicht, sondern daß fast allüberall sich das Bedürfnis, Imkerkurse einzurichten, lebendig regt und über kurz oder lang greifbare Gestalt gewinnen wird.

Bevor wir jedoch Einrichtung und Aufgabe solcher Kurse näher besprechen, müssen wir erst noch hinweisen auf die mancherlei anderen Umstände, welche solche Kurse als berechtigt und nötig erscheinen lassen: Da tritt uns zunächst die Wohnungsfrage entgegen. Leider ist es zur Zeit ja noch so, daß bei den Bienenbeuten fast immer das Hauptgewicht auf äußere nebensächliche Umstände gelegt wird, z. B. auf die Frage, ob die Wohnungen mit Behandlung von oben, hinten, vorn, unten oder von der Seite die besten sind, oder ob solche mit Leisten

oder Nutzen den Vorzug verdienen u. dergl. mehr. Die erste Frage, ob denn auch die Dimensionen des den Bienen zur Verfügung gestellten Raumes und die innere Ausstattung desselben die rechten, d. h. dem Bienenwesen, seinem Inhalt und seiner Form angepaßten und entsprechenden, kurz „bienengemäßen“ sind, tritt gewöhnlich ganz zurück. Da nun die Mannigfaltigkeit der äußeren Ausstattung eine sehr große ist, so befindet sich ein Anfänger gewöhnlich bei der Wahl der für ihn geeigneten Wohnung in der denkbar größten Verlegenheit und mancher ist hierbei erst durch schweren Schaden klug geworden.

Nicht anders steht es mit der Frage der Bienenrassen. So lange wie noch Männer wie Dzierzon nicht aufhören mit dem ihnen wegen ihrer bekannten Verdienste um die Bienenzucht eigenen Nachdruck für die Vorzüglichkeit der Italienerin oder anderer Rassen einzutreten, so lange werden auch die kleinen Imkergeister diesen nach ihrem Ruhm dareinsetzen, „Bienen-Importeure“ zu sein — und der Anfänger, der doch auch gern recht bald in den ersten Reihen der Imkergilde mitstehen möchte, ist in erster Linie derjenige, welcher, wie er einst den Großmeistern, Dzierzon voran, italiener Königinnen mit 30 Mark bezahlt hat, so auch heute noch den Ruhm der Imkerkoryphäen mit blanker Münze aufwägen muß. Wir sind überzeugt, das abfällige Urteil über die fremden Bienenrassen wäre längst völlig durchgedrungen und die Bienenwelscherei hätte längst aufgehört, wenn all' die Gimpel, welche einmal auf den Leim gegangen sind, hinterher so ehrlich gewesen wären, ihren „Reinfall“ einzugestehen. Aber auch hier läßt die Scheu vor eigener oder anderer Bloßstellung die Wahrheit nur schwer ans Licht kommen. Wo immer wir einen offenen und ehrlichen Imker gefunden haben, welcher Versuche mit fremdrassigen Bienen, welcher Herkunft sie auch waren, gemacht hatte, hat er uns eingestanden, die fremden Bienen waren im besten Falle nicht schlechter als unsere einheimischen. Interessant ist jedoch auch, daß heutzutage, nachdem mit italiener Bienen nichts Rechtes mehr zu verdienen ist, selbst Händler austreten, welche einst auf die Vorzüglichkeit der Italienerin geschworen haben und mit der unschuldigsten Miene von der Welt erklären: die fremden Rassen taugen nichts für uns! Der Schluß ist unbedingt richtig, aber wie viel tausend Mark haben die deutschen Imker erst an die Bienenhändler gezahlt, ehe sie diese Händler mit der verblüffenden Wahrheit überrascht: die fremden Rassen taugen nichts? Wir wollen keine Namen nennen. Wie sehr thut es doch auch hier not, daß dem Anfänger ein uneigennütziger Berater zur Seite steht!

Doch wir wollen nunmehr der Bedeutung und Aufgabe der Imkerkurse und deren zweckentsprechender Einrichtung näher treten: Von vorn herein weisen wir da den Ruf nach „dem Staat“ zurück. Staatliche Imkerschulen könnten gewiß nur ständige Institute sein, in denen das ganze Jahr hindurch Unterricht erteilt werden müßte. Pfarrer Ellenberger, der Vorsteher der oberhessischen Bienenzuchtvereine und des im Jahre 1891 in Ortenberg abgehaltenen I. hessischen Imkerkursus, hat

schon auf die obwaltenden Schwierigkeiten für solche staatliche, ständige Imkerschulen hingewiesen, gewiß mit vollem Rechte. Einmal würde der dazu nötige Apparat recht kostspielig sich gestalten, dann bietet gewiß die Bienenzucht allein nicht Stoff genug zu einem fortlaufenden Unterricht während eines ganzen Jahres, schließlich werden trotz aller Erleichterungen, welche den Schülern eventuell geboten würden, sich doch schwerlich stets eine hinreichende Zahl Schüler finden, da für den Landwirt oder Handwerker, welcher die Bienenzucht als Nebenbeschäftigung betreiben will, schwerlich ein ganzes Jahr während der Zeit der beruflichen Ausbildung für die Erlernung der Bienenzucht abfallen dürfte, bei einem Lehrer von vornherein an einen ein Jahr andauernden Kursus in der Imkerei gar nicht zu denken ist, und schließlich derer, welche vielleicht die Bienenzucht später als Gewerbe und Lebensberuf betreiben wollen, doch verschwindend wenige sind, sodaß für letztere besondere Kurse gewiß nicht ratsam erscheinen können. Nach unserm Ermessen können wir auf die rechte Gestaltung der Imkerkurse nur dadurch geführt werden, daß wir Rücksicht nehmen auf die Bevölkerungsklassen, welche hauptsächlich Bienenzucht treiben. Als die hauptsächlich zahlreichsten Vertreter der Imkerei erscheinen auch heute noch die kleineren Landwirte und da diese naturgemäß auch für die Zukunft in erster Linie als Pfleger der Bienenzucht in Frage kommen, so dürfte sich für uns die Notwendigkeit ergeben, gerade für die Ausbildung der Söhne dieser Kleingrundbesitzer in der Bienenzucht geeignete Mittel zu suchen. Ein Umstand kommt uns da vortrefflich zur Zeit zu statten: Mehr und mehr macht sich auch in den Kreisen der Landwirte die Ueberzeugung geltend, „daß zum Bauer der Dümme nicht mehr gerade klug genug“ ist, sondern daß ein rationeller landwirtschaftlicher Betrieb eine gründliche Vorbildung seines Leiters erfordert, wenn selbiger auf die Dauer erfolgreich und ertragreich sich gestalten soll. Daher kann es uns nicht wundernehmen, wenn wir überall blühende staatliche oder private Landwirtschaftsschulen zur Zeit vorfinden und gewiß zu den schon vorhandenen gar bald noch neue treten werden. Als Thüringer denken wir da an die musterhaft geleitete Karl-Friedrich-Ackerbauschule in Zwätzen, welche schon zahlreiche junge Landwirte aufs beste vor- und ausgebildet hat und in den letzten Jahren hinsichtlich der Schülerzahl und Leistungsfähigkeit ganz bedeutend gestiegen ist. Wir denken deshalb an diese Anstalt in erster Linie, weil deren Direktor, Herr Dr. Hansen, in wohlverstandenen Interesse seiner Zöglinge mit Begeisterung und gutem Geschick seine Schüler auch in die Bienenzucht einführt. Verdient es nicht alle Anerkennung, daß der Direktor dieser Anstalt selbst wieder zum Schüler wurde und auf dem von uns geleiteten Imkerkursus im vorigen Jahre mit unermüdlichem Fleiße sich dem Studium der Bienenpflege hingab, um seinen Schülern das zur Zeit Beste und Vollkommenste dar bieten zu können. Wir machen daher hiermit unsere Landwirtschaft treibenden Freunde, welche ihre Söhne berufsmäßig in ernster Weise ausbilden lassen wollen, auf diese Anstalt

nicht nur aufmerksam, sondern wir möchten diese Ackerbauschule, in welcher die Bienenzucht einen obligatorischen Lehrgegenstand bildet, allen anderen ähnlichen Fachschulen zum nachahmenswerten Muster hinstellen. Unsere Freunde sollten vorkommenden Falls, wenn sie etwa einen Sohn einer derartigen Anstalt übergeben wollen, stets zuvor anfragen, ob auch Bienenzucht gelehrt werde. Wird den Direktoren und Aufsichtsbehörden solcher Institute das Bedürfnis, die Bienenzucht als Lehrgegenstand aufzunehmen, in nachdrücklicher Weise nahegelegt, so wird die Einführung ganz von selbst erfolgen.

Leider sind heute die jungen Landwirte immer noch in der Minderzahl, welche eine solche fachwissenschaftliche Ausbildung genießen, die Kurzsichtigkeit der Eltern glaubt eben gar oft, 100 Thaler besser in einem halben Acker Land als in der guten Ausbildung ihres, ihr Hab und Gut einmal erbenden Sohnes anzulegen. Wie läßt sich nun die übrige zahlreiche Schar der jungen „kleinen“ oder „mittleren“ Landwirte für die Bienenzucht interessieren, oder, wo das Interesse schon vorhanden ist, so leiten, daß etwas Ersprießliches in der Imkerei geleistet wird? Ganz von selbst richtet sich unser Augenmerk da auf die Lehrer der jetzt überall eingeführten Fortbildungsschulen. Freilich findet Fortbildungsschulunterricht zumeist nur während der Winterszeit statt und ist auch da die Zeit schon so knapp bemessen, daß kaum etwas Gediegenes in irgend einem Fache geleistet wird bezw. geleistet werden kann. Gewiß soll in diesem Unterricht neben den Zielen allgemeiner Bildung auch das Bedürfnis der fachmäßigen Ausbildung im Auge behalten werden, wo ist dies aber möglich, wenn, wie in größeren Orten mit teilweiser gewerthätiger Bevölkerung neben der Landwirtschaft fast sämtliche Handwerke vertreten sind in den Schulen. In Thüringen und auch anderwärts ist daher von kompetenter Seite (Freiherr v. d. Goltz, Vorsteher des landwirtschaftlichen akademischen Instituts an der Universität Jena) im Interesse der Landwirtschaft schon der Vorschlag gemacht worden, für die jungen Landwirte besondere landwirtschaftliche Fortbildungsschulen einzurichten. Würde — wie dies leider so bald nicht zu erwarten sein dürfte — dieser Vorschlag verwirklicht, so wäre in diesen ländlichen Fortbildungsschulen ganz von selbst eine geeignete Stätte gegeben auch zur Anregung zur Bienenpflege und Ausbildung in ihr. Die Bienenzucht dürfte dann keinesfalls in dem Lehrplan solcher Schulen fehlen, da die Klassen der ländlichen Bevölkerung, welche diese Schulen benutzen würden, gerade diejenigen sind, welche jetzt schon in erster Linie Bienenzucht treiben.

Die Ausführung dieses höchst lobenswerten Planes wird zunächst jedoch immer wieder scheitern an der mangelhaften Qualifikation unserer Lehrer für den zu erteilenden Unterricht in der Landwirtschaft im allgemeinen und der Bienenzucht im besonderen, dann aber auch bei vorhandener Qualifikation einzelner Lehrer an dem Mangel an Kraft und Zeit, welcher offenbar bei einem Lehrer auf dem Lande mit wöchentlich 32 Stunden Unterricht und zahlreichen Nebenbeschäftigungen schon jetzt vorhanden ist.

Da wir nun mit Wünschen und Hoffnungen, auch wenn dieselben noch so gut gemeint und berechtigt sind, nicht rechnen können, so müssen wir zunächst andere Mittel und Wege einschlagen, unser Ziel, Hebung der Bienenzucht durch verständnisvolle Einführung und Anwendung des Mobilbetriebs in der ländlichen Bevölkerung, zu erreichen.

Gewiß denkt hier zunächst jeder an die schon überall vorhandenen, teilweise auch recht blühenden Imkervereine. Auch wir haben immer auf diese Vereine all' unsere Hoffnung gesetzt, bis heute aber sind unsere Erwartungen noch nicht in Erfüllung gegangen. Wie wir schon bei verschiedenen Gelegenheiten nachgewiesen haben, ist gar oft der Einfluß, welchen die Vereine auf die Förderung und Entwicklung wirklich rationeller Bienenzucht ausüben, lange nicht so bedeutend, als er meistens geschätzt wird. Die Versammlungen der Vereine finden zumeist Sonntags statt, oft, ja fast immer, zumal während der Winterzeit, in irgend einer Gastwirtschaft fern von den Bienen. Zeitlich sind dieselben recht beschränkt, da für sie ja höchstens die späteren Nachmittagsstunden zur Verfügung stehen, weil gewöhnlich die Mehrzahl der Mitglieder von anderen Orten erst zur Versammlung kommen. Außerdem liegen gewöhnlich eine Reihe geschäftlicher Dinge vor, sodas mitunter selbst für einen kurzen Vortrag mit Debatte sich genügende Zeit und Aufmerksamkeit nicht mehr findet. Wenn wir auch die segensreiche Thätigkeit und Wirksamkeit der Imkervereine durchaus nicht gering schätzen wollen, die Thatfachen und derzeitigen Zustände unserer Imkerei beweisen, das sie dennoch für eine durchdringende Besserung für die zielbewusste verständnisvolle Einführung und Pflege der Mobilbienenzucht, für hinreichende Belehrung der Imker nicht das rechte Mittel sind, ganz abgesehen davon, das sich zumeist in solchen Vereinen nur die zusammenfinden, welche schon längere Zeit Bienenzucht getrieben, während eine systematische Werbung für die Bienenzucht nicht ausgeübt wird. Was vor allen Dingen nötig ist, was aber die Vereine in den Versammlungen kaum leisten können, ist eben ein zusammenhängender systematischer Unterricht in Theorie und Praxis der Bienenzucht, sowohl für solche, welche, obgleich sie schon Bienen halten, doch noch ohne die unbedingt nötigen Vorkenntnisse sind, wie auch für die, welche sich erst der Imkerei ergeben wollen. Zu diesem Zwecke müßten vielleicht in jedem Winter an einigen Tagen hintereinander für die Anfänger in den Vereinen theoretische Unterweisungen eingerichtet werden, welche dann im Frühjahr durch praktische Erläuterungen an den Ständen ergänzt werden müßten. Doch bietet die Erfahrung den besten Beweis dafür dar, das trotz des überall anerkannten Bedürfnisses nach Unterweisung, solche Einrichtungen bisher nur äußerst selten getroffen worden sind, weil sie dem beabsichtigten Zweck doch nicht voll und ganz genügen. Das führt uns nun auf den rechten Weg.

Als hervorragendstes Mittel, unser Ziel zu erreichen, erscheinen uns hier nun die Imkerkurse für Anfänger in der Bienenzucht aus dem Bauernstand. Als Leiter für solche Kurse haben wir vornehmlich die bienenzuchttreibenden Lehrer im Auge, wenn ein

solcher jedoch in einem Orte oder einem Bezirk nicht vorhanden ist, so mag der Pfarrer, sofern er Bienenzüchter ist, oder auch ein intelligenter Bienenzüchter aus dem Bauernstande den Kursus einrichten und leiten. Daß sich an solchen Kursen außer jungen Landwirten, welche sich erst der Bienenzucht widmen wollen, auch ältere Bienenzüchter, welche vielleicht vom Stabilbetrieb zum Mobilbetrieb übergehen wollen, oder junge Leute aus dem Handwerkerstande beteiligen können, ist selbstverständlich. Nur darauf ist zu sehen, daß die Teilnehmer hinsichtlich ihres Bildungsstandes und hinsichtlich des Zieles, welches sie bei dem Bienenzuchtbetriebe verfolgen, auf demselben Standpunkte bezüglich derselben Stufe stehen. In den meisten Fällen wird bei dieser Klasse der Imkerkandidaten das Ziel der Bienenzucht Ausnützung der freien Zeit zu nutzbringender Nebenbeschäftigung sein. Dabei braucht jedoch keineswegs der nüchternste und glatteste Nützlichkeitsstandpunkt als maßgebend angesehen zu werden, selbst bei dieser hervorragend praktischen Zwecken dienstbar gemachten Bienenzucht kann nicht nur, sondern muß die Seele aller rechten und wahren Imkerei, die Liebe zu unserem kleinen Insekt, zur Grundlage und zum Ausgangspunkt genommen werden. Der darzubietende Inhalt an Kenntnissen über die Biene sei möglichst beschränkt. Nur die Hauptsachen dürfen hier mitgeteilt werden, in bündiger Form und Darstellung, und nur die gesicherten Resultate der derzeitigen Bienenforschung. Spezielle Anatomie der Biene würden wir ganz beiseite liegen lassen, um so mehr Wert aber legen auf die biologischen Formen des Biens, auf Verfassung, Ordnung und Gesetzmäßigkeit des Wachsbaues, des Brut- und Volkskörpers, des Biens als einer organischen Lebenseinheit in seinem regelrechten Bestand und seiner Entwicklung. Darauf aufbauend würden wir dann eine gedrängte Darstellung der Behandlung des gesamten Biens in den verschiedenen Jahreszeiten bieten, jedoch zunächst ganz allein folgend der eigenen, ungestörten Entwicklung des Biens ohne Zuthun des Züchters. Dann müßte folgen die Behandlung des kranken Biens und schließlich einige — die besten — Winke, mittels der beweglichen Wabe fördernd auf die Entwicklung oder Vermehrung bezüglich Verjüngung des Biens Einfluß auszuüben. Gerade bei den letztgenannten Punkten dürfen nur die allersichersten und leichtausführbaren Methoden gelehrt werden, welche selbstverständlich sich organisch herleiten lassen müssen aus der gebotenen Grund- und Gesamtauffassung des Biens. — Bezüglich der Wohnung dringe man auf Anschaffung der in der Gegend heimischen Form, falls sich dieselbe in jeder Hinsicht bewährt hat, andernfalls bahne man ohne Ueberstürzung den Uebergang zu einer zweckmäßigen Form an. Bezüglich der Rassenfrage warne man vor Bienenwelscherei und empfehle die heimische Biene. Falls Zeit genug vorhanden ist, lehre man den Bau der Bienenwohnungen durch Herstellung eines Exemplares, da gewiß die Mehrzahl der im Auge gehaltenen Kursusteilnehmer späterhin sich die Wohnungen selbst anfertigen wird oder doch möchte. — An praktischen Vorführungen, welche selbstverständlich die theoretischen Belehrungen begleiten müssen, beschränke

man sich auch. Zunächst ist der Umgang mit Bienen, die unumgänglich nötige Ruhe bei der Behandlung durch vorbildliches Beispiel zu zeigen. Dann sind die biologischen Formen am lebenden Bienen nachzuweisen und schließlich die empfohlenen Thätigkeiten praktisch vorzuführen. — In solchem Kursus würden wir alles vermeiden, was nicht unumgänglich nötig ist zu einer verständigen Auffassung und Pflege der Bienen, das Gebotene würden wir präzise, kurz und möglichst einfach formulieren und niederschreiben lassen und unsern Kursisten gegenüber ausschließlich mit unserer Autorität als ihr Lehrer für die Richtigkeit des Gelehrten eintreten. Weiterschweifige Begründungen, Erläuterungen, Beweise sind hier nicht am Platze: Wahrheit in Klarheit, mit der Kürze als Würze und dem Vertrauen als Beweis. —

Wir sind überzeugt, es giebt Hunderte von Lehrern, welche solche Imkerkurse alljährlich leiten und durchführen könnten, sei es für Teilnehmer aus ihrer eigenen Gemeinde oder aus mehreren Gemeinden. Die Zahl der Teilnehmer dürfte je 10 nicht übersteigen und der Kursus selbst nicht allzulange dauern. Die beste Zeit wäre die Pfingstzeit, Ende Mai oder Anfang Juni und wenn es möglich, könnte in den Herbstferien noch ein Nachkursus folgen. Spezielle Anweisungen lassen sich nicht gut erteilen, da persönliche und örtliche Verhältnisse mit in Frage kommen und die Zeit, welche zur Verfügung steht. Als Muster und Vorbild für derartige Unterrichtskurse für junge Imker aus dem Stand der Landwirte dürfte die Imkerschule in Fintel (Hannover), unter der bewährten Leitung Grufendorfs, angesehen werden. Wir meinen, es müßte für jeden rechten bienenzuchttreibenden Lehrer geradezu als eine Gewissenspflicht erscheinen, wenn Zeit, Fähigkeit, Kraft und Verhältnisse es sonst ermöglichen, solche kleine Bienenzuchtkurse ins Leben zu rufen, wir sind überzeugt: Fangen erst einige mit wackerem Mute an und führen die Sache gut hinaus, es wird nicht lange dauern, so finden sie Nachfolger und sie haben sich das hohe Verdienst erworben, die Bienenzucht, welche jetzt noch auf so überaus unsichern Bahnen dahingeht, auf gesunde Grundlagen gestellt und in die rechte Entwicklungsbahn geleitet zu haben. Wenn doch jeder bienenpflegende Lehrer, dem diese Zeilen vor Auge und Herz treten, alsogleich mit sich zu Räte gehen wollte und sich prüfen, ob nicht auch er imstande sei, den ebengeschilderten Plan durchzuführen und somit zur gesunden und gedeihlichen Fortentwicklung beizutragen. Tönt ihm aus seinem Innern ein bestimmtes: „Du kannst es“ entgegen, dann frisch auch Verstand und Hand ans gute Werk gelegt, es wird gewiß gelingen!!

Freilich steht es heutzutage vielfach leider so, daß nur noch die wenigsten, zumal von den jüngeren Lehrern Bienenzucht treiben bezüglich treiben wollen, die meisten sicherlich aus dem Grunde, weil sie keine Gelegenheit gehabt, während ihrer Ausbildungszeit sich mit Bienenzucht bekannt und vertraut zu machen, manche jedoch auch, weil sie

die Bienenzucht für wertlose Spielerei halten, welche mitzumachen sie sich für zu gut dünken. Letztere können wir nur bedauern, weil ihnen leider alles Verständnis für die edle Imkerei fehlt und weil sie mutwillig eine Quelle schönster Freuden, anmutigster Unterhaltung, bester Erholung und Erquickung und dazu einer oft recht respektablen Nebeneinnahme zu dem so oft beklagten kleinen Gehalt mißachten und sich selbst verschließen. —

Auch hier wollen wir nicht als Ankläger oder Richter der staatlichen Bildungsanstalten für Lehrer auftreten, daß an den wenigsten derselben die Bienenzucht als obligatorischer oder auch nur als fakultativer Lehrgegenstand eingeführt ist, während die mit der Bienenzucht nur in gleiche Linie zu stellende Obstbaumzucht überall und an vielen Seminaren mit Begeisterung und eifriger Hingabe gepflegt wird. Ja, wir stellen aus verschiedenen Gründen nicht einmal das bestimmte Verlangen auf, daß die Bienenzucht an den Seminaren der Obstbaumzucht wenigstens gleichgestellt werde, obgleich uns nichts mehr Freude bereiten würde, als wenn dies überall geschähe. Einmal ist offenbar jetzt schon der Lehrplan der Seminare recht reichlich mit allerlei oft recht heterogenen Stoffen ausgestattet und von allen Seiten werden ja immer neue Wünsche für die Ausbildung der Volksschullehrer hervorgebracht: Sie sollen Nationalökonomien, Gesetzeskundige, Landwirte, Handfertigkeitmeister u. s. w. werden, damit sie ja allen denkbaren Anforderungen in ihrem späteren Berufe entsprechen können. Würde die Bienenzucht da noch als neuer, zumal als fakultativer Gegenstand angenommen, so ist es von vornherein wahrscheinlich, daß, wenn nicht ein begeisterter und begeisternder Imker dieses Fach überkommt, dem Interesse und der Liebe zur Imkerei eher der Garauß gemacht werden wird, als daß dieselben entzündet werden und nachhaltig angeregt. So haben wir schon gar oft von Seminaristen und jungen Lehrern, welche auf dem Seminar in der Bienenzucht Unterricht erhalten haben, das Urtheil gehört: Die Bienenzucht galt stets als fünftes Rad am Wagen und wurde recht herzlich stiefmütterlich behandelt. — Dazu kommt auch, daß gerade während der Zeit der Ausbildung die jungen Seminaristen, durch vielerlei andere Interessen abgelenkt, gewöhnlich nicht zu einer rechten Wertschätzung der idealen und wirtschaftlichen Bedeutung der Bienenzucht kommen. Erst wenn der junge Lehrer einige Zeit auf dem Lande thätig gewesen, wird selbst unter günstigen Verhältnissen, vielleicht angeregt durch Kollegen, das Interesse an der Imkerei wach. — Aber auch die Thatsache steht hierbei fest, daß in gar vielen Fällen das Interesse nicht dauernd gefesselt wird, weil niemand vorhanden, welcher die junge Liebe zur Imme auf die rechte Bahn der Bethätigung und Verwirklichung leitete. Oft ist es nur die Angst vor dem Bienenstachel, welche einen so jungen bildhübschen Lehrer, bei dem vielleicht zugleich mit der ersten Immenliebe „der ersten Liebe goldene Zeit“ in anderer Hinsicht eingetreten und erwacht ist, abhält, Imker zu werden, oft die Furcht vor den Kosten der ersten Anlage, oft auch der gänzliche Mangel an den nötigen Kenntnissen. Da, meinen wir, thut es not, daß gerade diesen Lehrern alljährlich in einem Kurſus Gelegen-

heit geboten werde, sich in der Bienenzucht auszubilden! Und wir halten nun gerade diese Imkerkurse vornehmlich für Lehrer, in zweiter Linie auch für junge Geistliche für die bedeutsamsten, weil jeder Lehrer, ist der Kursus-unterricht sonst der rechte gewesen, als ein begeisterter Jünger der edlen Imkerzunft heimkehrt in seine Schule und Gemeinde und für beide ein Sekorn und Sauerteig bildet, der fortwirkt heilvoll für alle ferneren Zeiten. Zu unserer großen Freude haben wir dieses bewahrheitet gefunden bei den Kursisten, welche sich an unserem Kursus in der Pfingstwoche des vorigen Jahres (1891) beteiligt haben, sodaß der überaus günstige Erfolg uns ermutigt hat, jedes Jahr, so Gott will, derartige Kurse abzuhalten.

Selbstverständlich müssen bei derartigen Kursen für Lehrer bezw. Geistliche hinsichtlich des darzubietenden Stoffes und der zu wählenden Form der Behandlung ganz andere, teilweise geradezu umgekehrte Gesichtspunkte zur Geltung kommen, als bei den oben geschilderten für junge Landwirte und Handwerker oder sonstige Anfänger in der Bienenzucht aus diesen Berufsclassen. Als obersten Grundsatz der zu befolgenden Unterrichtsmethode bezw. der Auswahl und Begrenzung des Lehrstoffes stellen wir hier auf: „Non multa, sed multum.“ (Nicht alles Erdenkliche oberflächlich, sondern das Wesentlichste gründlich!) Nicht kommt es darauf an, das ganze weite Gebiet der Bienenzucht-Theorie und -Praxis bis in die kleinsten Einzelheiten zu behandeln und möglichst vollkommen zu erschöpfen, denn das ist in einem zeitlich engbegrenzten und auch hinsichtlich des jeweiligen Zustandes der Völker während einer Kursusperiode sachlich beschränkten Kursus unmöglich und ebenso, sachlich betrachtet, unnötig, ja vielleicht sogar schädlich. Wir müssen bedenken, daß, wenn die reine Theorie der Bienenzucht, das Wesen des Biens in seinem Bestand und seiner Entwicklung, also die Anatomie, Chemie, Physiologie und Biologie des Biens gründlich und erschöpfend dargeboten wird, damit zugleich eine feste und genügende Grundlage zur Erklärung aller Erscheinungsformen des Biens während seiner Jahresentwicklung, aller verständnisvollen Hilfe zur Förderung oder Gesundung des Biens, also der ganzen Bienenpflege gegeben ist. Und die Kursisten, welche wir hier im Auge haben, sind doch verstandesmäßig soweit ausgebildet, daß sie aus klar erkannten Ursachen und Voraussetzungen die denselben entsprechenden Wirkungen und Folgen selbst erschließen können und umgekehrt, aus vorhandenen Thatsachen auf die vorausgegangenen Ursachen. Deshalb ist es uns nicht darum zu thun, zu unsern Kursisten de omnibus et quibusdam aliis (über alles und noch mancherlei anderes) zu sprechen, sondern nur über die Grundlage rechter Bienenzucht-Theorie und -Praxis. Wir legen daher den Schwerpunkt auf eine möglichst gründliche Darstellung der allgemeinen und speziellen Anatomie der drei Bienenwesen, Königin, Arbeitsbiene und Drohne, und suchen die beschreibende Darstellung durch Abbildungen (Leuckart'sche und Sartori'sche Tafeln, die vortrefflichen Zeichnungen und Bilder Schönfelds in Tony Kellners

„Bilder und Skizzen“) und durch eigene mikroskopische Anschauung der Kursisten zu unterstützen. Hierauf fügen wir die physiologischen Erörterungen an, und stellen die Thätigkeiten möglichst eingehend dar, welche den einzelnen Organen für sich und in Beziehung auf das Gesamtleben des Biens zukommen, dabei finden wir Gelegenheit über die chemischen Vorkenntnisse zu sprechen, welche einem Imker nötig sind, über die chemische Beschaffenheit der Rohmaterialien, über die Gesetze der Umwandlung, wie sie uns in ihrer Wirkung im Futterkast entgegenreten und über die chemische Zusammensetzung des Honigs als fertiges Produkt der Biene. Nach dem stellen wir die biologischen Verhältnisse der einzelnen Biene und ihrer Stellung zum Gesamtkörper des Biens dar, um als Höhepunkt dieser Erörterungen ein systematisch durchgeführtes Gesamtbild des lebenden und sich entwickelnden Biens von der Winterruhe über den Höhepunkt des Schwärmens hinweg bis zurück zur Winterruhe zu geben. Nach Abschluß dieser Fragen muß der Kursist ein völlig klares Bild von dem einheitlichen Organismus des Biens und seiner ihm angehörigen Glieder gewonnen haben, sodaß er bei allen vorkommenden Erscheinungsformen befähigt ist, selbige von dieser organischen Grundfassung des Biens herzuleiten, zu verstehen und sich und andern zu erklären. Wir betrachten diese systematische Behandlung des Biens als den Grundstock unserer Kursusarbeit, an welchen sich alles andere angliedert, ebenso organisch, wie etwa ein Beinpaar an das Bruststück der Biene, von welchem alles ausgeht und zu welchem alles zurückgeht, auch alle Einzelfragen der Praxis. Die einzelnen Gegenstände der Theorie und Praxis erscheinen dabei nicht wie ein zufälliges Konglomerat von nebeneinander liegenden Punkten, sondern als ein einheitliches Gefüge, bei welchem klar und deutlich erscheinen die Verbindungslinien mit dem einheitlichen organischen Zentrum, wie auch mit den sonstigen Gliedern derselben Einheit. Der ganze Lehrstoff ist wie das Wesen, das er behandelt, streng organisch gegliedert und bildet zusammen wie der Bien eine organische Einheit trotz der Vielheit der Glieder. Je mehr es gelingt bei den Kursisten diese einheitliche Auffassung des Biens selbst zu erreichen, um so klarer und zielbewußter, verständnisvoller und leichter wird das ganze Gebiet der Einzelfragen der Praxis von denselben begriffen und beherrscht werden. Um jedoch zu zeigen, wie sich thatsächlich diese zentralisierende Behandlung durchführen läßt, stellen wir hier einige stoffliche Reihen dar, an denen erkannt werden kann, daß thatsächlich das ganze Gebiet der Theorie und Praxis der Bienenzucht einheitlich organisch dargestellt und gegliedert werden kann. Wir geben nur ein Schema, nicht einen durchgeführten Entwurf, weil der Eigenart eines jeden Lehrers Spielraum gelassen werden soll und muß:

### Theorie.

Allgemeine Anatomie der Biene.  
Gliederung des Bienenkörpers.

Spezielle Anatomie der Königin,  
Drohnne und Arbeitsbiene. Organe  
der verschiedenen Bienenkörper mit  
den zugehörigen Funktionen.

Wachszelle und Wachsgebäude.  
Bau der Zelle und System des  
Wachsbaues. Künstliche Mittel-  
wände.

System der Brutentfaltung und  
Brutentwicklung, des Brutkörpers  
und Folgerungen für die Praxis.  
Entwicklungstrieb und äußere Ein-  
flüsse. Aufsteigende und absteigende  
Brutentwicklung, Schwärmen.

u. s. w.

### Praxis.

Die Glieder eines Bienenvolks,  
Königin, Drohnen, Arbeitsbienen,  
Umgang mit den Bienen und  
Suchen der Königin; Schutzmittel  
vor Bienenstich; Werkzeuge und  
Geräte.

Bieneneier; Eierlage der Königin  
(Vorgang des Eierlegens selbst);  
Maden; Nymphen; junge Bienen;  
Futtersaft; Pollen; Honig.

Wohnungsfrage; Einrichtung der  
Wohnung zur Aufnahme der  
Schwärme; Bedeutung der beweg-  
lichen Wabe; Nachweis des Zellen-  
systems an dem lebenden Bien.

Nachweis der Ordnung der Eier-  
lage der Königin; Eierlegeperioden;  
Anwendung der beweglichen Wabe  
zur Erweiterung des Brutnestes,  
zur Schwächung oder Verstärkung  
der Völker, Brutablager, Königin-  
nenzucht, gebräuchliche Arten der  
künstlichen Vermehrung.

u. s. w.

Es liegt ja auf der Hand, daß alle Einzelercheinungen und Einzelthätigkeiten schließlich sich auf das Wesen des Biens selbst als ihre Ursache oder Richtschnur zurückführen lassen müssen. Je straffer und deutlicher bei der Anordnung des Stoffes dies beobachtet wird, um so klarer und einheitlicher wird die Auffassung der ganzen Theorie und Praxis der Bienenzucht.

Bei den uns bekannt gewordenen Unterrichtsmethoden an den verschiedenen Bienenzuchtlehrkursen in Deutschland, in Ostpreußen, durch den altbewährten Imkerveteran, Lehrer Kaniz und seine Nachfolger, in Eberbach in Baden durch Lehrer Roth, in Flacht durch Pfarrer Weygandt, Lehrer Strack, Böhm, in Ortenberg durch Pfarrer Ellenberger, scheint uns noch nirgends dieser Gesichtspunkt, auf den wir den Hauptwert legen, recht beachtet worden zu sein. Wir sind aber weit davon entfernt, diesen verdienstvollen Männern daraus einen Vorwurf zu machen, da die ganze derzeitige Bienenzuchttheorie noch nicht derart ist, daß sie die von uns geforderte einheitliche, organische Behandlungsmethode begünstigt.

Den entwickeltsten Lehrplan hat die Imkerschule in Eberbach veröffentlicht; es ist der folgende:

### Unterrichts:

I.	II.	III.	IV.
Vor:			
1. Geschichte und Bedeutung der deutschen Bienenzucht.	Aus dem Bienenleben (Rauben, Reinigung etc.).	Erzeugung von Honig und Wachs; der Bau der Bienen.	Der Generatereinigungsanflug.
2. Das Bienenvolk, die Einzelwesen, ihre Entwicklung etc.	Fleiß und Ruhe der Bienen.	Bienentransporte und Bienenfeinde.	Auswinterung u. erste Frühjahrspflege.
3. Der Befruchtungsanflug der Königin.	Bedürfnisse der Bienen. Fütterungslehre.	Bienentrassen.	Frühjahrsvereinigung.
4. Sprache und Sinne der Bienen.	Die Bienen-Weide. Wanderung.	Bienenwohnungen u. Zuchtgeräte.	Haltung weiselloser u. weiselunrichtiger Völker.
Nach:			
5. Das Bienenrecht.	über den Umgang mit Bienen.	Wachsaussäßen. Herstellung von Mittelwänden.	Das feindliche Anfließen der Königin durch eigene Bienen.
6. Grundsätze bei Anlage des Bienenstandes.	Auseinandernahme von Bienenvölkern.	Befestigung und Einhängen der Mittelwände.	Ausfängen, Zusetzen und Freigeben der Königin, Abfegen der Bienen.
7. Anlauf, Verpackung und Transport von Bienen.	Fütterung auf versch. Arten. Herstellung einer Gunning'schen Futtertafel.	Belehrung über Selbstanfertigung v. Werten und Geräten.	Der Betriebsplan.

### Verteilung.

V.	VI.	VII.	VIII.
mittag.			
Erweiterung des Brutnestes.	Trennung, Vereinigung, Rückgabe der Schwärme.	Behandlg. d. Schwärme, d. abgeschwärmten etc. Stöcke.	Herbst-Vereinigung.
Beförderung und Ausgleichung der Völker.	Raumwärme u. Ableger.	Königinnenzucht.	Ein- und Überwinterung.
Beförderung und Verhinderung des Schwärmens.	Herstellung eines Trommelschwarmes.	Königinnenwechsel, Blutauffrischung, Kreuzung.	Aufbewahrung von Waben.
Das Schwärmen der Bienen.	Herstellung eines Fluglings und Fluglings.	Honighöde; Aufsätze, Unterfäße.	Buchführung, Literatur, Vereinswesen.
mittag.			
Zurichten von Vorbau, Ausstüftung der Wohnungen.	Umlogieren eines Krainer- und Strohhörvolkes.	Ausschneiden n. Einfügen von Weiselzellen.	Nachlese.
Fassen u. Einlogieren der Schwärme.	Unabhängige Überführung eines Volkes von Stabibau auf Mobilbau.	Honigentnahme. Honigschleudern.	
Verlegung eines Volkes in den Zustand eines natürl. Schwarmes.	Herstellung eines Brutablegers.	Aufbewahrung u. Versandt von Honig.	

Aber gerade an diesem Lehrplan haben wir, bei aller Anerkennung der Bemühung des Kursusleiters, nichts in der Bienenzucht unbehandelt zu lassen, auszusetzen, daß er jener einheitlichen Grundlage fast gänzlich entbehrt, auf welcher nach unserem Ermessen allein eine einheitlich organische Behandlung des ganzen Stoffes möglich ist. Eine systematische Bienentheorie!

Nur unter Nr. 2 des ersten Tages und einigen anderen Punkten ist das oberflächlich gestreift, was nach unserer Auffassung Kern und Mittelpunkt des ganzen Unterrichts sein muß: das Bienenvolk, die Einzelwesen, ihre Entwicklung u. s. w. Wir brauchen zur Darstellung dieser Dinge nicht nur eine Stunde, auch nicht einen Tag, sondern vier volle Vormittage. Wir sind dann aber auch überzeugt, daß unsere Kursisten, wenn wir auch auf den einen oder anderen Punkt der Praxis uns nicht eingehend einlassen können, dennoch die feste sichere Grundlage, den klarbewußten Standpunkt, die sicherleitende Theorie mit hinwegnehmen, welche sie befähigt, selbst das Rechte im eintretenden Einzelfalle zu finden. Und nur das kann das Ziel sein, auf welches wir unsere Kursisten hinführen sollen.

Es würde uns hier zu weit führen, die Durchführung unseres Planes zu beschreiben, auch können wir deshalb darauf verzichten, weil wir alljährlich praktisch die Durchführung zeigen werden und Interessenten deshalb Gelegenheit haben, durch eigene thatsächliche Erfahrung in unserer Kursisthätigkeit sich selbst von der Möglichkeit und hohen Ersprißlichkeit der Durchführung unseres einheitlichen Lehrplanes zu überzeugen.

Nur auf einige Nebenfragen müssen wir hier noch zu sprechen kommen: Wir fordern eine einheitliche, klarbewußte Auffassung des Gesamtlebens des Biens als Voraussetzung rationeller Bienenpflege. Es versteht sich von selbst, daß deshalb von dem Lehrer zunächst eine systematische Theorie den Kursisten vorgetragen wird. Aber wir halten es für ratsam, auch den Kursisten Gelegenheit zu bieten in freier Diskussion und Debatte Zweifeln vorzubeugen, Unklarheiten zur Besprechung zu stellen und so gleichsam selbstthätig den Verdauungsprozeß des zunächst passiv in sich durch den Vortrag Aufgenommenen zu unterstützen und einzuleiten. Die Kursisten, welche wir im Auge haben, besitzen ja die Fähigkeit, selbst zu denken, zu urteilen und zu schließen, deshalb darf aber auch keine Unklarheit der nur halbverstandenen Wahrheit mit hinweggenommen werden. Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß die jedem Lehrgegenstand angefügte freie Besprechung oft erst zu völligem Verständnis und ganzer Klarheit verholfen hat. Gewöhnlich war es der Fall, daß alle berühmten 7 Fragen, welche der alte Lateiner für die rechte Abhandlung irgend eines Stoffes aufgestellt hat: quis, quid, ubi, quibus auxiliis, cur, quomodo, quando (wer, was, wo, womit, warum, wie, wann) von den Kursisten aufgestellt wurden, und so der Gegenstand nochmals gründlich zur Erklärung kam.

Hatten wir für den Kursusunterricht für junge Landwirte oder Handwerker die autoritative Form der Darbietung ohne weitgehende

Erklärungen und Beweisführung als berechtigt hingestellt und empfohlen, so tritt in diesem Kursus für Lehrer und junge Geistliche die wissenschaftliche Methode der systematischen Entwicklung, Begründung und exakten Beweisführung in ihr volles Recht.

Auch sind wir der Ueberzeugung, daß es bei solchen Kursisten angebracht ist, sie nicht nur mit den gesicherten Resultaten der Forschung, sondern auch mit den noch obschwebenden Problemen der Bienenkenntnis vertraut zu machen, sie also auf die Höhen der Bienenforschung zu stellen, ihnen den rechten Weg und die Mittel der Erforschung zu zeigen und sie somit anzufeuern, späterhin selbstthätig mit an der Lösung der noch vorhandenen Rätsel zu arbeiten. Wir müssen ja stets im Auge behalten, daß sich aus diesen Kursisten die Lehrer der Bienenzuchtanfänger, die Werber für die Bienenzucht in ihren Schulen und Gemeinden rekrutieren sollen, vielleicht sogar Vorsteher von solchen Kursen, wie sie selbige zur Zeit selbst durchmachen.

So ist es hier auch ratsam, die Kursisten möglichst mit sämtlichen Bienenwohnungen bekannt zu machen, welche eine weitere Verbreitung gefunden haben und solche auch verdienen. Der Kursusstand sollte demnach alle Wohnungssysteme möglichst mit Bienen besetzt zeigen. Berlepsch, Dzierzon, Huber, Gravenhorst, Alberti, Lüneburger, Stülper, Kanitz und andere mehr. — Ebenso sollten alle Rassen und Kreuzungen, soweit solche in Deutschland gehalten werden, vertreten sein, selbstverständlich nicht zur Empfehlung der Bienenwelscherei, sondern als Anschauungsmittel auch für die Irrwege, welche die Imker gegangen sind und noch gehen.

Hinsichtlich der Abhaltung solcher Kurse bemerken wir, daß es im Interesse des gleichartigen Unterrichts (formell wie sachlich) liegt, zu demselben nur möglichst Leute einer Bildungsstufe zuzulassen. Es würde den Unterricht unbedingt sehr erschweren, wollte man z. B. zu Unterrichtskursen für Geistliche und Lehrer auch Kaufleute oder Landwirte heranziehen. Bei den Lehrern kann der Kursusleiter eine ganze Anzahl naturwissenschaftlicher Kenntnisse voraussetzen, welche er dem Kaufmanne oder Landwirte erst darbieten und erklären müßte. Für besondere Berufsclassen im weiteren Sinne des Wortes müssen besondere, denselben entsprechende Kurse abgehalten werden, deren Gestaltung inhaltlich und formell denselben angepaßt werden muß. Der Kursusleiter sollte stets auch Besitzer des Kursusstandes und wenn irgend möglich der Lehrer des grundlegenden theoretischen Stoffes sein, weil nur dann von demselben die praktischen Darbietungen, welche sich an den theoretischen Unterricht anschließen, und vielleicht von zwei oder drei anderen Lehrkräften ausgeführt und gelehrt werden, schon rechtzeitig auf dem Kursusstande und in rechter zweckentsprechender Weise vorbereitet werden können.

Als Zeitdauer solchen Kursus halten wir 8 Tage für hinreichend. Steht nur weniger Zeit zur Verfügung, so beschneide man in diesem Falle eher den praktischen Stoff als die grundlegende Theorie. Als

beste Zeit erscheint uns auch hier die Pflingstzeit, d. h. die Zeit, in welcher in gewöhnlichen Jahren die Völker dem Höhepunkt ihrer Entwicklung zusteuern.

Soll es mit unserer vaterländischen Bienenzucht endlich wacker und erfreulich vorwärts gehen, so müssen in erster Linie diese Bienenzuchtlehrcurse, in denen die „Pflanzler“ der deutschen Imkerschaft herangebildet werden sollen, viel mehr als bisher gepflegt und ausgebildet werden. Ueberall tritt ja für jeden, der die Augen für solche Dinge offen hält, die Notwendigkeit unabweisbar entgegen, einzelne tüchtige Imker haben sich schon der Sache mit Liebe und wahrer Begeisterung hingegeben, aber es sind doch erst kleine Anfänge, Versuche, teilweise sogar beargwöhnte und gewagte Unternehmungen. Das muß unbedingt anders werden. Jeder Hauptverein muß es für eine seiner ersten Pflichten halten, dahin zu wirken, daß jedes Jahr in seinem Bezirke wenigstens ein solcher Lehrcursus abgehalten wird. Jeder Imker, welcher Erfahrung in dieser Hinsicht gemacht hat, wird uns zustimmen, wenn wir behaupten, ein ordentlich durchgeführter Kursus hat für die Entwicklung der Imkerei mehr Bedeutung, als drei noch so gelungene Generalversammlungen mit Ausstellungen. Freilich verkennen wir die Schwierigkeiten, welche zur Zeit solchen hochwichtigen Unternehmungen entgegenstehen, keineswegs. Nicht alle Regierungen unseres deutschen Vaterlandes haben ein so wohlwollendes Urtheil über die Bienenzucht und eine so opferwillige Hand, wie die Großherzoglich Badische, welche für alle Mittel, welche die Imkerschule in Eberbach kostet, bereitwilligst aufkommt, auch dem Leiter derselben Reifestipendien verleiht, damit er sich mit den schon vorliegenden Erfahrungen in anderen Gegenden vertraut macht. Einige recht rühmenswerte Ausnahmen abgerechnet, finden wir bei vielen deutschen Regierungen nur ein recht spärliches Entgegenkommen und ein recht geringes Verständnis für Wesen, Wichtigkeit und Bedeutung der Bienenzucht. Mancher der maßgebenden Persönlichkeiten ist heute noch die Biene „ein wilder Wurm“ und die Bienenzucht eine recht überflüssige Spielerei. Gegen solche Vorurtheile kämpfen gewöhnlich Götter selbst vergebens. Eine Anzahl Regierungen ist dagegen auch wieder opferwilliger und würden gewiß gern Unterstützung gewähren, wenn sie die Einsicht erlangen, daß dieselbe gut angewandt wird. Da auch hier das gute Beispiel das Beste wirkt, so hoffen wir, daß nach und nach alle in Frage kommenden Regierungsorgane sich die badische Regierung werden zum Muster nehmen und auf Bitten der beteiligten Kreise gern die nötigen Mittel zur Abhaltung solcher Kurse darbieten werden.

Die Hauptvereine brauchen nicht anzunehmen, daß zur ersten Einrichtung wenigstens einige Tausend Mark nötig seien. In Thüringen hat die Weimariische Regierung nur 100 Mark bewilligt, doch sind infolge der Opferwilligkeit des Kursusleiters diese nicht einmal ganz aufgebraucht worden. Doch dürfte 300 Mark etwa die Summe sein, welche nötig ist zur Abhaltung eines Kursus, wenn dem Eigentümer des Kursusstandes einigermassen die nicht zu vermeidende Schädigung

seiner Völker durch Verwendung zu Lehrzwecken ersetzt werden soll. Freilich muß da der Kursusleiter für Anschaffung der nötigen Wohnungen, Geräte, Literatur zc. Sorge tragen und die Unkosten selbst bestreiten. Es wäre aber recht schlecht um die deutsche Imkerschaft bestellt, wenn sich nicht in ihr nicht nur der eine oder andere, sondern zahlreiche Männer finden sollten, welche persönlich für die gute und wichtige Sache ein kleineres oder größeres Opfer an Geld, Zeit und Arbeitskraft zu bringen gern bereit sind.

Uns liegt eine andere Sorge viel schwerer auf dem Herzen, als die notwendige Beschaffung der unentbehrlichen Geldmittel: das ist die Beschaffung der geeigneten Lehrkräfte, vor allem derjenigen, welche die theoretische Seite der Bienenzucht in der entsprechenden Weise zu vertreten vermöchten. Nicht daß es hie und da tüchtige, kenntnisreiche Männer nicht gäbe, aber es gehört zur rechten Lösung der hierbei vorliegenden Aufgabe das rechte Lehrtalent: Klarheit und Anschaulichkeit in der Darstellung, Gründlichkeit und Einfachheit.

Ist für die Behandlung dieses Stoffes eine geeignete Kraft nicht zu finden in einem Vereine, so unternehme man lieber zunächst nicht selbst die Einrichtung eines Kursus, sondern sende zuvor den theoretisch tüchtigsten Imker des Vereins als Hospitant und Teilnehmer in einen Kursus, bei welchem diese Bedingungen in bester Weise erfüllt sind, um erst späterhin selbstthätig in die Kursusarbeit hineinzutreten.

Sollten es die persönlichen, örtlichen und Vereinsverhältnisse gestatten, so ist zu empfehlen, die Kurse stets auf ein und demselben Stande unter der Leitung derselben Lehrer abzuhalten, weil nur auf diese Weise die Erfahrungen aus früheren Kursen für die folgenden in gedeihlicher Weise nutzbar gemacht werden können. Auch ist dann die Gelegenheit geboten, nach und nach mit der Kursusthätigkeit eine andere zu verbinden: die Anlage und stetige Bereicherung eines Bienenzuchtmuseums, in welchem alle Anschauungsmittel, Karten, Literatur, Werkzeuge, Beuten, Herbarien, entomologische Sammlungen zc. Aufstellung finden und zu Kursuslehrzwecken benutzt werden könnten.

Zum Schluß möchten wir noch eine herzliche Bitte richten an alle diejenigen, welche gleich uns für die Kursussache begeistert eintreten, weil sie dieselbe als eine Lebensfrage für die gedeihliche Fortentwicklung unserer deutschen Bienenzucht erkannt haben, sie möchten alle Berichte über abgehaltene Bienenzuchtlehrkurse und die gemachten Erfahrungen uns zukommen lassen. Wir versprechen ihnen dafür, ihnen in allen, die Kursussache angehenden Angelegenheiten bereitwilligst Auskunft zu erteilen, soweit uns dies möglich ist, alljährlich nicht nur, sondern so oft dies nötig erscheint, über den Stand der Kursussache in den Bienenzeitungen Bericht zu erstatten und denselben an die interessierten Vereine oder Kursusleiter kostenlos zu versenden.

Die Schaffung eines Mittelpunktes für diese wichtige Sache ist darum zu erstreben, weil sonst die besten Kräfte sich zersplittern, ohne daß eine Kraft der anderen nützt, hilft und gegenseitig sich Unterstützung gewähren und ohne daß dem anderen zu gute kommt, was

einer Brauchbares errungen und geschaffen hat. Wir hoffen, daß nicht hierbei, wie leider so oft in Imkereianglegenheiten, der Neid oder das Mißtrauen die beteiligten Imkerkollegen abhält, uns ihre Mitteilungen zukommen zu lassen, wir wollen uns damit nicht etwa eine herrschende Stellung usurpatorisch aneignen, sondern einzig und allein, soweit unsere Kräfte reichen, der Imkerei Bestes erstreben. Wer uns und unsere Bestrebungen kennt, dem brauchen wir unsere Uneigennützigkeit in dieser Angelegenheit nicht erst noch zu versichern.

Unsere Arbeit ist die erste, welche sich in eingehender Weise mit der Kursusangelegenheit beschäftigt. Schon darin liegt ein Grund, daß dieselbe nicht auf Vollkommenheit oder Vollständigkeit Anspruch machen kann oder will, sie will nur anregen. Wir haben es absichtlich vermieden, durch Darbietung eines von uns aufgestellten Lehrplanes (ein solcher ist von uns in Nr. 9 der Allg. Deutschen Bienenzeitung 1891 veröffentlicht worden) einen festlegenden Einfluß auf die Entwicklung der stofflichen Seite der Kursusarbeit auszuüben. Da die ganze Angelegenheit noch im Stadium der ersten Entwicklung steht, ist es besser, wenn nur Gesichtspunkte, nicht fertige Bestimmungen aufgestellt werden, damit die Individualität der einzelnen Persönlichkeiten, welche mitwirken wollen, nicht eingeengt, sondern zum Nachdenken und eigener Mitarbeit angeregt und herausgefordert wird.

Finden unsere Anregungen reichen Wiederhall und wird die Kursus-sache begeistert und kräftig angefaßt, besonnen nachdrücklich und zielbewußt durchgeführt, so hegen wir die frohe Zuversicht, daß durch dieselbe unsere deutsche Imkerei einem neuen Aufschwung entgegengeführt wird, daß dann die bewegliche Wabe, die heute noch, vielfach gemißbraucht, so oft Schaden stiftet, das Werkzeug wird, die Bienenzucht zu einem beachtenswerten volkswirtschaftlichen Faktor heranzubilden und fähig zu machen, all den wunderbaren Segen, welcher ihr innewohnt, in reichster Fülle über ihre Liebhaber auszugießen. Mögen alle Imker, die das rechte Zeug dazu haben, nach besten Kräften dahin wirken, daß sich unsere und aller Imker Hoffnung recht bald erfüllt!

---

